

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lanpersdorf, Limbach, Lützen, Nohorn, Müllitz-Roitzschen, Münzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistroppe, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 126.

Sonnabend, den 24. Oktober 1903.

62. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate

November und Dezember

werden Bestellungen auf das **Wochenblatt für Wilsdruff etc.**

für die Stadt Wilsdruff bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu **87 Pfennige,**

für auswärts bei allen kaiserlichen Postämtern, sowie Landbriefträgern zu

1 Mark 3 Pfennige,

entgegen genommen.

Geschäftsvoll

Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Zu den Kirchweihfesten!

Joh. 19, 27: Danach spricht Jesus zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter!

In die Tage des Herbstes fallen die Kirchweihfeste, die ihren Namen von der Kirche, dem Gotteshaus erhalten haben, an dessen Bau und Weihe sie erinnern sollen, und wenn auch die Weltlust diesem Fest ein weltliches Gepräge gegeben und seine kirchliche Bedeutung überwuchert hat, der Name des Festes wahrt ihm doch seinen Zusammenhang mit der Kirche, denn ob du Kirchweih feierst oder Kirweh, die Kirche kannst du von diesem Feste nicht trennen.

Schwer gebüßt.

Nach dem Englischen.

Roman von Clara Rbelman.

„Sie ist wieder auf dem Wege nach Ketterford,“ sprach der Doktor, seine Angst errathend, „und wird Dich nie mehr belästigen. Ich glaube, Du wärest verloren, Turner; zweimal war ich bereits hier; ipeiste zu Hause mit Ellen; kam auf den Hof und qualte Hil; nirgends warst Du zu finden.“

„Ich ging auf die Bank und wurde dort von einem Unwohlsein befallen,“ versetzte Herr Turner, immer noch in sichtlich Verwirrung um sich schauend. „Die Person, Willis — weißt Du gewiß, daß sie ganz fort ist? Sie — sie wollte betteln, glaube ich,“ sagte er, wie zur Entschuldigung seines Drängens bei.

„Sie ist fort, um nie mehr wiederzukehren. Du darfst ohne Sorge sein,“ wiederholte der Doktor mit Nachdruck. „Also Du bist unwohl geworden bei dem Bankier, Gilbert? Die Sachen stehen wohl schlimm?“

„Nein, alles steht gut, Willis. Walthers“ — er legte seine Hand auf des jungen Mannes Schulter — „was soll ich sagen? Dieses Geld kann nur von Ihnen kommen.“

„Ja!“ war die halb lachende Entgegnung. „Sieh! ihn an, Willis,“ rief Herr Turner, auf Walthers deutend. „Er hat mich gerettet. Ohne ihn hätte ich von heute an einen enteigneten Namen getragen. Ich begab mich nach Lombard Street, ohne Hoffnung auf Rettung, so überzeuht, daß der Schlag in nicht bezahlten Wechseln bereits gefallen. Daß mein Name auf dem Wege in die Zeltung sei. Daß er, Walthers Hill, zwischen zwei und dreihundert Pfund für mich einbezahlt hatte.“

„Ich konnte keinen beseren Gebrauch von meinem Gelde machen, Herr. Ich wünschte immer, es gut anlegen zu können.“

„Wohin?“ rief Herr Turner im Tone tiefsten Geistes. „Woher wissen Sie, daß Sie es nicht verlieren werden?“

Wie aber paßt unser Schriftwort, das der Herr Jesus vom Kreuze herab gesprochen, und in welchem er dem Johannes seine Mutter an das Herz gelegt hat, zu diesen Festtagen mit ihrem Lebensgenuß, ein Passionswort hinein in die Luft der Welt? Doch es ist der Seele gut und heilsam, wenn sie auch an solchen Tagen die ernst mahnende Stimme vom Kreuze vernimmt und an das gemahnt wird, was ihr not tut; und wenn sie an solchem Feste auch einen Gewinn hätte für ihr ewiges Leben, so wäre dieses eine Perle, die sie fände in dem Becher der Weltlust. Dazu aber will dir Gottes Wort helfen, indem es hindertend auf dein Gotteshaus dir zuruft: Siehe, das ist deine Mutter! denn hier erfährst du Mutterliebe, Muttertreue, Muttersegnen.

Was liegt nicht in dem Worte: Mutter, — welche eine Macht der Liebe, die am größten in ihrer Selbsterleugnung ist, welche eine Treue, Geduld, welche ein Glück! Unauslöschlich ist der Mutter Bild eingegraben in des Kindes Herz, niemand hat solch einen Einfluß auf dessen Herz, als sie allein. Ihr Mutter, viel ist Euch gegeben, viel wird der Herr von Euch fordern! Eine Mutter ist auch dein Gotteshaus, ob es ein schlechtes Dorfkirchen oder ein salomonischer Prachtbau ist, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihren Flügeln, so sammelt auch die Kirche ihre Kinder um sich her, über die Lebenden mit ihrem Turm wachend, mit der Stimme der Glocken sie rufend, mit ihrem Stundenschlag sie mahnend an die Flucht der Zeit und an die Ewigkeit, die Toten hütend in ihrem Schoß; wie die Mutter mit ihren Kindern trägt, leidet, weint und sich freut, so nimmt auch das Gotteshaus teil an deinen Lebensgeschicken, dich tröstend, wie einen seine Mutter tröstet, dich aufrichtend mit Gebuld und Kraft, und wenn deine Seele so unruhig war in dir, hier wurde sie still zu Gott, wie das im Traum geängstete Kind still wird, wenn es der Mutter Hand an seiner Wange fühlt,

ihre Stimme hört. So flüchte dich zu dieser Mutter in Not und Gefahr, hier hast du eine Heimat und Zuflucht, wo du geborgen bist, hier kannst du von der Mühsal des Lebens anrühren, wie Jakob in der Wüste unter Eilms Palmen, hier erfährst du Mutterliebe! Diese Mutter hört auch nicht auf zu werben und zu beten um die Seele des abtrünnigen Kindes, das gleichgiltig an der offenen Kirchenfür vorüberzieht, dem Glockenton und Orgelklang ärgerlich ist, ein Fremdling dort, wo es ein Bürger und Gottes Hausgenosse sein sollte; traurig schaut sie ihm nach, mit Tränen bittend: Kehre wieder! — Siehe, das ist deine Mutter! Mutterliebe erfährst du von ihr, in Muttertreue dient sie dir.

Deiner Kirche verdankst du dein inneres Leben. Hier ist dein Bethänten, wo du dich mit Maria zu Jesu Füßen setzen kannst, hier dein Tabor mit den Stunden der Verkündigung und hier der Delberg, wo Jesu Hände sich segnend über dich breiten, wo deine Seele Himmelfahrt hält. Am Taufstein empfingst du das Bad der Wiedergeburt, am Altar hast du glühend mit geneigten Wangen den Segen auf das Haupt empfangen, derselbe Altar sah dein Glück, als du deine Hand in die deines Mannes, deines Weibes legtest, und an ihm empfingst du die Gaben des ewigen Lebens; von der Kanzel vernahmst du Gottes Wort, Muttersprache, Mutterlaut. Dein Gotteshaus, siehe das ist deine Mutter! Treue um Treue! Johannes verließ die Mutter Jesu nicht, auch du sollst deine geistliche Mutter nicht verlassen, sonst geht dein inneres Leben zurück. Die Menschenseele will sich laben und sonnen in dem ewigen Licht, will sich weiten in Himmelsluft, der Mensch lebt nicht vom Brot allein; wer gibt dir das Brot, das vom Himmel kommt, und das Wasser, das in das ewige Leben quillt? Siehe, das ist deine Mutter! Ihre Hand eine Segenshand, im Gotteshause empfingst du auch Muttersegnen — erbaut, gerüstet zu der Arbeit

„Ich habe keine Angst, Herr. Der Streit ist zu Ende, und die Geschäfte werden wieder flott in Gang kommen.“

„Wenn ich dies nicht auch glaube, würde ich nie Ihr Opfer annehmen, Walthers. Wie soll ich es Ihnen vergelten?“

Eine heiße Röthe färbte Walthers Antlitz. Er sprach hastig, wie um diese zu verbergen. „Es bedarf keiner Vergeltung, Herr. Ich rechne nicht auf eine solche.“

Herr Turner versank in tiefes Sinnen, zerstreut auf Walthers blickend. Dr. Willis lehnte am Kaminrims, anscheinend auf die beiden andern nicht achtend.

„Wollen Sie Ihren Namen mit dem meinen verbinden?“ fragte Herr Turner plötzlich, auf Walter zutretend.

„In welcher Weise, Herr?“

„Indem die Firma künstlichin „Turner und Hill“ heißt. Schon längst war dies mein Wunsch; Ihre Dienste sind von großem Werth für mich, als daß ich Sie nicht zu meinem Theilhaber machen möchte; durch Ihre letzte hochberzige Handlung haben Sie sich vollends ein Recht darauf erworben. Wollen Sie Ihren Namen mit einem anderen verbinden, dessen Beschimpfung so nahe war?“

Er reichte ihm die Hand entgegen, und Walthers erfaßte sie mit kräftigem Druck. „O, Herr Turner!“ rief er in der Erregung des Augenblicks, „ich wollte, Sie würden mir Aussicht auf eine sichere Belohnung geben!“

„Sie meinen Ellen?“

„Ja,“ versetzte Walthers in hoher Erregung. „Das ist der hohe Preis, wonach ich strebe. Wie Jakob sieben Jahre um Rachel diente, so will ich um Ellen dienen, bis ich sie mir errungen. Frau Turner würde sie mir geben haben.“

„Auch ich habe nichts gegen Sie, Walthers. Würde ich Ihnen gewisse, auf Ellen bezügliche Einzelheiten mittheilen — wie ich es vor ihrer Verheirathung hätte thun müssen — so würden Sie wohl freiwillig auf Ihre Hand verzichten.“

„Stellen Sie mich auf die Probe, Herr,“ bat Walthers mit strahlendem Lächeln.

„Ja, stelle ihn auf die Probe, Gilbert,“ sagte Dr. Willis

in seiner trockenen Weise bei: „Ich glaube, daß er ebenso viel von der Sache weiß, wie Du. Ihr beide wißt nicht allzu viel,“ schloß er bedeutungsvoll.

Walthers wurde glühend roth; sein Blick, der Ton seiner Stimme, alles verrieth Herrn Turner, daß er seit Jahren sein Geheimniß kannte. „O, Herr!“ fluchte er, „geben Sie mir Ellen!“

„Ich sagte, daß Ihr beide nicht allzu viel wüßtet,“ bemerkte Dr. Willis. „Aber, hören Sie, Walthers. Das Beste, was Sie thun können, ist, zu meinem Hause zu gehen und Ellen zu fragen, ob sie Sie haben will. Dann — wenn es Ihnen nicht zu viel Nähe macht — bringen Sie die Kleine hierher.“

Lächelnd griff Walthers nach seinem Hut. Die Hoffnung, das geliebte Mädchen schließlich zu gewinnen, hatte ihn nie ganz verlassen.

Raum hatte sich die Thür hinter ihm geschlossen, als der Doktor seinen Stuhl dicht vor Herrn Turner stellte und sich darauf niederließ. „Ist es Dir nie in den Sinn gekommen, Gilbert, daß Walthers Hill Dein Geheimniß kenne?“ begann er.

„Wie hätte ich darauf kommen sollen, Willis?“

„Ich weiß es nicht; ebenso wenig wie ich weiß, warum ich mich schon seit Jahren fest überzeugt fühlte, daß Hill die Thatsache kenne, wenn er vielleicht auch von den Einzelheiten nichts wüßte, dafür aber die Thatsache!“ Dr. Willis sprach mit merkwürdiger Gelassenheit.

„Wann bist Du damit bekannt geworden?“ fragte Herr Turner in schmerzbelegtem Tone.

„Von Deiner Betheiligung daran erfuhr ich zu der Zeit, da Fräulein Gwinn den vermeintlichen Herrn Gilbert in Dir entdeckte.“

Herr Turner presste die Lippen zusammen. Es hatte keinen Zweck, noch länger auf den Busch zu schlagen.

„Gilbert,“ fuhr der Doktor fort, „warum hast Du mir das Geheimniß nicht anvertraut? Es wäre um vieles besser gewe.“